

BUNTE

ILLUSTRIERTE

Münchener/Frankfurter



**Sonderbericht
in Farbe mit
Gedenkblatt**

Abschied von Kennedy

Sicherheit mit dixan: Immer wieder schöne Wäsche

Sie können getrost Ihre Wäsche unter die Lupe nehmen und werden kein Fleckchen mehr entdecken. Die Wäsche ist sauber bis in die letzte Faser. Und herrlich weiß, weich und griffig. So wird sie in der Waschmaschine mit dixan. Jedesmal. Sie können sich darauf verlassen, weil dixan ein Spezial-Waschmittel ist. Es wäscht mit gebremstem Schaum. Daher kann die Waschmaschine nicht

überlaufen, und die ganze Waschkraft bleibt in der Lauge. Sie kommt der Wäsche voll zugute. Das können Sie sehen. An der Wäsche. Auch unter der Lupe. Mit dixan haben Sie die Sicherheit: Immer wieder schöne Wäsche.

Jetzt auch im Vorrats-Format
Sie waschen damit noch wirtschaftlicher!



dixan —
das Spezial-Waschmittel
für alle modernen
Waschmaschinen

„Wenn ein Großer ermordet wird, dann gerät das Weltgefüge ins Wanken.“ So schreibt unser Autor Harry Wilde in seinem Tatsachenbericht über die politischen Morde, der heute auf Seite 47 beginnt:

DIE GROSSTEN ATTENTATE DER WELTGESCHICHTE

Wohl jeder von uns hatte dieses Gefühl, als John Fitzgerald Kennedy unter den Schüssen in Texas starb: Was wird nun kommen — für Amerika, für uns alle? Unser Bericht schildert Attentate, die ungeheure Folgen hatten — wie den Mord von Sarajewo. Und solche, die ein persönliches Drama blieben — wie die Ermordung der Kaiserin „Sissi“.

VON LINCOLN BIS KENNEDY VON KAISERIN SISSI BIS GANDHI VON RASPUTIN BIS HITLER

— soweit reicht der Bogen unseres großen Tatsachenberichts: Ein Panorama der menschlichen Größe und Verworfenheit, eine Galerie von Helden und Gewaltherrschern, Märtyrern und Meuchelmördern.

JOHN F. KENNEDY

Ein Gedenkbild aus dem BURDA-Verlag. Sonderdruck der Bunten Illustrierten. Preis: 10 DM. Ab 10. Dezember im gesamten Buch- und Zeitschriftenhandel erhältlich.

BUNTE ILLUSTRIERTE

Heft 50

Münchner/Frankfurter

BILDBERICHTE	
Abschied von John F. Kennedy	10-16
Das Christkind soll Gesundheit bringen	18
Rudolf Schock: Mein Lieblingsgericht	80-81

UNSER FARBBERICHT	
Abschied von John F. Kennedy	38-46

ROMANE	
Geliebte Dunja	30
First Lady	50
Der Fall Borell	60

TATSACHENBERICHTE	
Neu: Die größten Attentate der Weltgeschichte	47
Elsa Maxwell: Mein verrücktes Leben	22
Die Ibn Saud Story: Leila verriet den König	70

KURZ — ABER WICHTIG	
Sie und Er	20
Kopfnüsse	36
Horoskop	54
Dr. Fabian: Sieg über die Malaria	59
Riesenkreuzworträtsel	78

DER NEUE HITCHCOCK	
Der Bankbesuch der alten Dame	76

ZUM TITELBILD:
Die Trauerfeier im Capitol zu Washington war beendet. Nun folgten Jacqueline Kennedy und ihre Kinder dem Sarg des toten Mannes und Vaters. Die BUNTE bringt in diesem Heft einen großen Farbbericht und Schwarzweiß-Reportagen von den Trauerfeierlichkeiten.



Die BUNTE/Münchner/Frankfurter Illustrierte erscheint wöchentlich bei Burda Druck und Verlag GmbH, 76 Offenburg - Herausgeber: Dr. Franz Burda

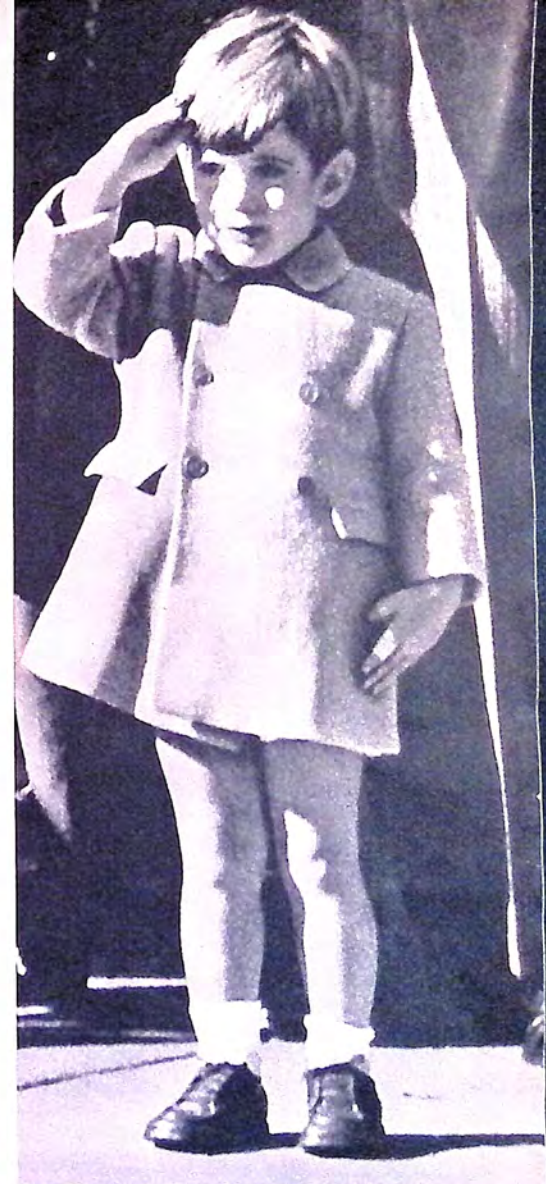
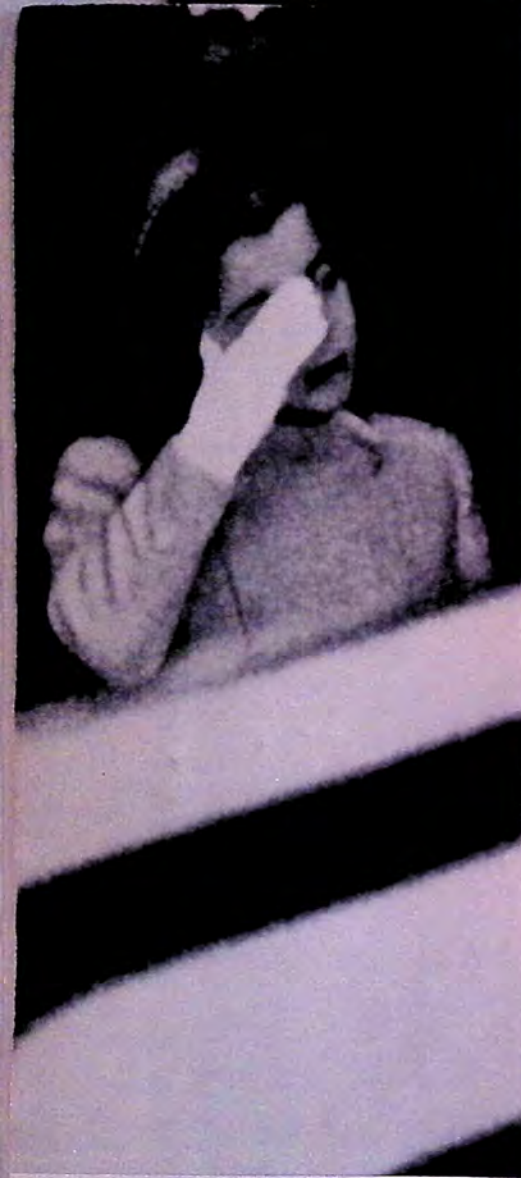
CHEFREDAKTEUR: Theodor Klobber. **STELLVERTRETER:** Oscar Salte. **ROMANE UND TATSACHENBERICHTE:** Arthur M. Scherck; **CHEF VON DIENST:** Walter Remus. **REDAKTEURE:** Hans Bausch, Rudolf F. Borchert, Werner R. Gallé, Hermann Hall, Oswald Scharfenberg, Helmut Sahre, Dr. Herbert Speckner, Sapp L. Touchmann. **IMPRIMATUR:** Heinz Ulrich. **GESTALTUNG:** Karl-Heinz Hannappel. **BILDDIENST:** Horst Froge, Erwin Fuik. **REPORTER:** Hannes Betsler, Roland Pfaff, Werner Schiller, Alfred Sirobel, Max F. Wetterwald. **VERTRAGS-AUTOREN:** Claus-Jürgen Franz, Bernd Roland, Wolfgang Willmann. **HEFTSTELLUNG:** Heinz Murschli. **BERATENDE REDAKTION:** Hermann Schlöser. **ANZEIGENLEITUNG:** Hans Volker. **ZWEIGREDAKTION:** München: Prinz Konstantin von Bayern, München, Georgenstr. 19, Tel. 33745; Fernschreiber 0522043; Bonn: Gerhard Krüger, Bad Godesberg, Köpen-Koch-Str. 1, Tel. 48209; Frankfurt/M.: Maria Benkhin, Ffm.-Ginnheim, Am Eisernen Schloß 31, Tel. 51345; Hamburg: Georg Wirtz, Hamburg 1, Alsterdamm 15, Tel. 25406; Hannover: Hans Hill, Konnenwall 5, Tel. 13126. **AUSLANDKORRESPONDENTEN:** Argentinien: Oskar Kersenbaum, Buenos Aires; Santiago del Estero 455, Tel. 7. E. 37-619; Bielefeld: René Henckmann, Brüssel, 100, rue Antoine Dosaert, Tel. 120422; Brasilien: Edward Keffel, Rio de Janeiro, AV. M.S. Copacabana 560, Apt. 1102, Tel. 363213; Frankreich: Axel Ganz, Paris 8, Champs-Élysées, 102 Tel. Elysées 66-79; Fein-Druck: Emil Frenzer, Neuss; Paul Francis Liconelli, 4, Av. Mirabeau, Tel. 864331; Griechenland: Karin Kemmerli, Athen - Neon Psychikon, Aghias-Sofias-Str. 7, Tel. 07581; Großbritannien: Gerd Treuboth,

London, Tel. Wordsworth 7410, 60 Preston Hill, Kenton Middlesex, Iron; Jean Desouanis, Teheran, c/o Kayhan, Avenue Ferdowsy, Japan: Werner Crome, Tokio, Meguro-Ku Komineguro 5-Chome 292, Tel. 4612956; Österreich: Inge Eiken, Wien IV, Rikspostg. 2, Tel. 657486; Skandinavien: Edward Edlin, Göteborg 51, Godviktengatan 12, Tel. 535757; Spanien: Keri Trichman, Madrid 3, Breton de N. Y., Tel. Murray Hill 9-5635; USA: Kathleen Przybylo, 343 East 10th St., Apt. 14 L, New York 16, N. Y., Tel. Murray Hill 9-5635; **REDAKTION UND VERLAG:** Offenburg/Bd., Tel. 2351-57; Fernschreiber 0752843; **VERLAGSBURO:** Berlin 20, Marburger Str. 3, Tel. 243973; München 2, Mailingstr. 5, Tel. 592627-29; Fernschreiber 0522002; Stuttgart, Rotebühlplatz 9, Tel. 296016. — Zur Zeit ist die Botenzustellung ausfallen. **Abonnementpreis:** monatlich 3,20 DM einmalt, Anzeigenpreisliste Nr. 20 vom 1. August 1963 gültig. — Postbezugspreis — 20 DM. — Einzelpreis — 20 DM. Bei der von der Bundespost erhobenen Vermittlungsgebühr von — 20 DM. — Einzelpreis — 20 DM. Bei der von der Bundespost erhobenen Zustellgebühr. — **Auslandspreise:** Australien sh 2.6, Belgien Ag. 85, Holland hfl. 0.69, Kanada can. \$ 0.35, Luxemburg sfrs. 10, —, Norwegen nkr. 1.75, Portugal Esc. 8.50, Spanien ptas. 18, —, Südafrika Rand 0.20, Türkei L. 2.50, USA \$ — 30, — Für Herausgabe und Auslieferung verantwortlich in Österreich: Hermann Waldkirch, Wien 6; Salzburg 1: Elisabeth Löhninger, Julius Selber, Saarbrücken 3, Dudenstr. 39. Die BUNTE darf in Lesezirkeln nur mit Zustimmung des Burda-Verlages geführt werden. Printed in West Germany.



Das Sternenbanner hatte auf dem Sarg des toten Präsidenten gelegen. Ein Offizier fältete die Fahne zusammen und gab sie weiter an Edward Kennedy (rechts). Dieser überreichte das Tuch Jacqueline Kennedy. Da brach die tapfere Frau in Tränen aus. — Der große Farbbericht „Abschied von Kennedy“ auf den Seiten 38 bis 47.

Abschied von Kennedy

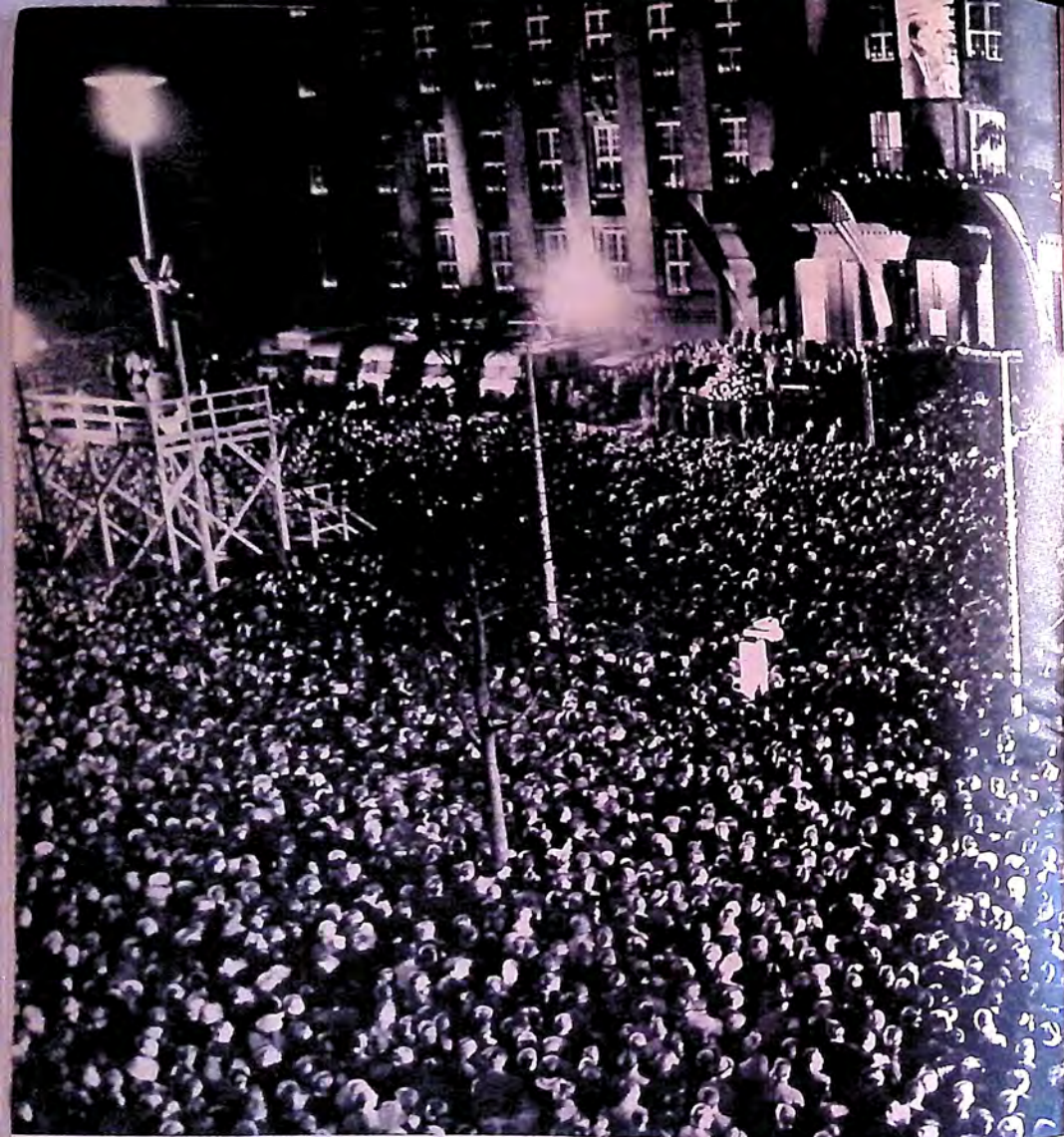


Das Leid der Frau und der Kinder spiegelt sich in diesen erschütternden Bildern. Jacqueline Kennedy drohte zusammenzubrechen, als sie auf dem Nationalfriedhof von Arlington vor dem Grab ihres Mannes stand (links unten). Vorher stand der Sarg in der Rotunde des Capitols zu Washington. Gemeinsam knieten Jacqueline und ihre sechsjährige Tochter Caroline

davor nieder (großes Bild). Die Witwe des Präsidenten küßte das Fahnenstück, mit dem der Bronzesarg bedeckt war. Sie weinte – und das kleine Mädchen an ihrer Seite versuchte, sie zu trösten. Bis dann auch Caroline vom Schmerz überwältigt wurde und in Tränen ausbrach (links oben). Soldaten nahmen den Sarg auf, trugen ihn zur Lalette. Die Musik intonierte

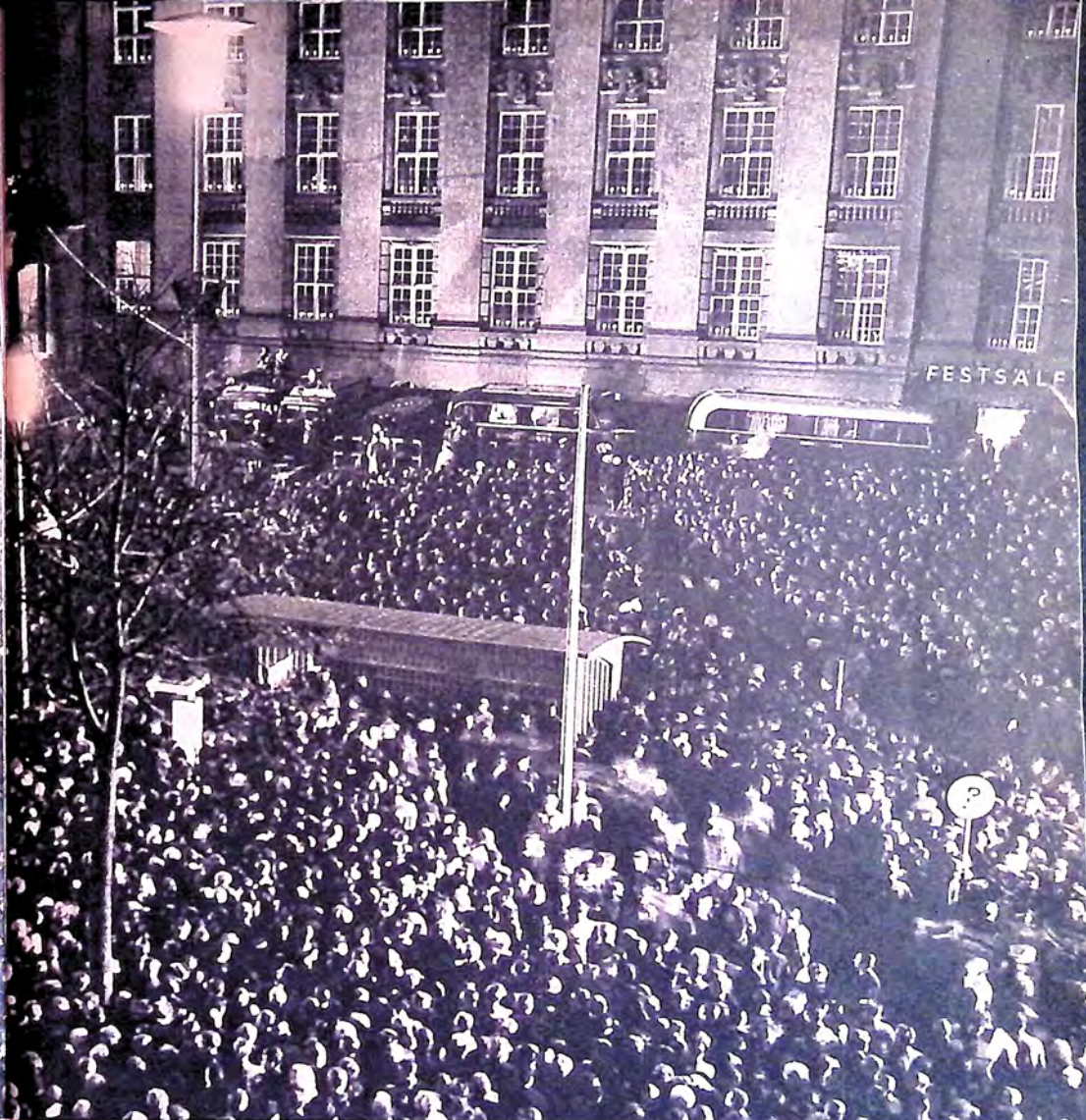
das Lied „Hail to the Chief“. Der kleine John Kennedy – dieser Tag war sein dritter Geburtstag – flüsterte ein paar Worte mit seiner Mutter, reichte ihr dann das Gebetbuch, das er in der Hand gehalten hatte, und salutierte (rechts). Er nahm Abschied von seinem toten Vater, wie es die Soldaten taten, deren Oberbefehlshaber John F. Kennedy bis zu seinem Tode war ...

Das Mitgefühl der ganzen Welt galt Jacqueline Kennedy



„Ich bin ein Berliner!“ hatte John F. Kennedy auf dem Rudolph-Wilde-Platz ausgerufen. So wie damals standen hier jetzt die Menschen Kopf an Kopf. Aber sie jubelten nicht, sie weinten: „Die Kugel hat uns alle getroffen“, sagten sie. Der historische Platz heißt ab jetzt John-F.-Kennedy-Platz.

Die Herzen der Berliner schlugen in Liebe und Trauer für den Toten. Kaum noch zu zählen waren die Zeichen der tiefen Anteilnahme. Da war die junge Frau, die unmittelbar an der Mauer, an einer schlichten Gedenktafel einen Strauß hinlegte, da war das Blumengebirge an der US-Mission.



Trauer in Berlin: Wir haben einen Freund verloren





Der neue Mann im Weißen Haus

Präsident Johnson überreichte Bundeskanzler Erhard eine goldene Zigarrenkassette, die Kennedy noch selber für ihn ausgesucht hatte.



Ein glücklicher Familienvater ist Präsident Johnson. Links: seine Frau Claudia, zwischen ihnen die Tochter Linda, rechts Tochter Lucy.

Ein vielbeachteter Trauergast war der stellvertretende sowjetische Ministerpräsident Anastas Mikojan. Mitte: Sowjetbotschafter Dobrynin.



Wer ist dieser Lyndon Johnson, der 99 Minuten nach dem Tode John F. Kennedy als 36. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika vereidigt wurde? Eines ist sicher: Er galt immer als ein Anhänger der von seinem Vorgänger vertretenen Politik. Gewiß, man kann damit rechnen, daß Johnson im Laufe der Zeit die amerikanische Außenpolitik schrittweise modifizieren wird. Er wird versuchen, ihr eine konservativere Tendenz zu geben — mehr in der Art Eisenhowers. Aber sicher ist, daß Johnson bei den letzten beiden großen Entscheidungen Kennedys nicht anders gehandelt hätte, als dieser es tat: bei der Unterzeichnung des Moskauer Vertrags und in Hinblick auf die Weizenverkäufe an Rußland.

Man sagt von ihm, er sei liberal dem Instinkt und konservativ der Geographie nach. Er selber umreißt sein politisches Profil mit den Worten: „Ich bin für den Fortschritt, aber für einen klugen, nicht für einen revolutionären Fortschritt. Andererseits bin ich konservativ, ohne jedoch reaktionär zu sein.“ In der Tat: Wenn man ihn seiner texanischen Herkunft wegen auch als konservativ qualifizieren mag, so hat seine Haltung doch — seit er 1937 in das innenpolitische Leben Amerikas eintrat — immer wieder von großem Liberalismus gezeugt. Immer, wenn während seiner letzten Wahlreisen in den Südstaaten die Rassenfrage zur Sprache kam, und immer wenn John F. Kennedy seiner katholischen Religion wegen angegriffen wurde, erklärte Johnson: „Man kann niemanden seiner Rasse oder seiner Religion wegen etwas vorwerfen. Es wäre ungerrecht, ihm deshalb das geringste seiner Rechte streitig zu machen!“

Wie betrachtet nun Lyndon Johnson die Ost-West-Beziehungen und die Entspannungstendenzen, die durch die Initiative Kennedys ausgelöst worden sind? Die Antwort auf diese Frage hat natürlich Einfluß auf unser aller Zukunft. Aber sie ist augenblicklich schwer zu finden. Man kann nur einige Kernsätze aus Äußerungen Johnsons wiedergeben, die dieser in der letzten Zeit getan hat.

Zum Frieden sagte er: „Die Gegenseitigkeit ist der Schlüssel zum Frieden. Wenn die Sowjets mit Amerika zusammenarbeiten wollen, dann müssen sie sich diese Zusammenarbeit verdienen. Wollen sie jedoch die Feindschaft Amerikas, so können sie diese sicherlich provozieren. Aber wir sind bereit, über bestimmte, klar umrissene Sachen Abmachungen zu treffen und uns den getroffenen Entscheidungen im Interesse der Menschheit anzupassen.“

Über die Beziehungen zwischen Amerika und Rußland: „Von Zeit zu Zeit sind bedeutsame Arrangements möglich, um die Spannung in gewissen Konfliktzonen zu vermindern. Aber es gibt andere Arrangements, denen wir nicht zustimmen können. Der kalte Krieg ist noch lange nicht beendet.“

Zu Kuba: „Wir werden nicht eher zufrieden sein, bis nicht der letzte sowjetische Soldat kubanischen Boden verlassen hat.“

Zu den Beziehungen zwischen Rußland und China: „Es tritt immer klarer zutage, daß es in der kom-

munistischen Welt Strömungen gibt, die geeignet sind, jene Beziehungen zu zerstören, durch die sich der Kommunismus überhaupt halten kann.“

Zu Asien (nach der Rückkehr von einer Asienreise, die ihn auch nach Vietnam führte): „Der Sieg des Kommunismus in diesem Teil der Welt kann und muß verhindert werden.“

Zu Europa: „Die Vereinigten Staaten können nicht leben ohne Europa, und Europa kann nicht leben ohne die Vereinigten Staaten.“ Als Erbe einer furchtlosen und hoffnungsvollen Politik, als Nachfolger eines Staatsmannes, der einen neuen Stil in die Beziehungen zwischen dem Westen und der kommunistischen Welt gebracht hat, wird es an ihm sein, den Kurs der Entspannung weiter zu verfolgen und das Vertrauen, das sich langsam diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs zu regen beginnt, zu vertiefen und zu festigen.

Seine Persönlichkeit spricht dafür, daß es ihm gelingen wird, das Gleichgewicht zu erhalten, und daß er besorgt sein wird um jene Geschlossenheit, die nun einmal nötig ist, um allen kommunistischen Expansionsbestrebungen zu begegnen. Gleichzeitig aber wird er aufgeschlossen sein für jedes noch so kleine Anzeichen einer weiteren Entspannung, für jede noch so geringe Regung des guten Willens auf seiten der Sowjets. Die Welt erwartet von ihm, daß er diesen Weg gehen wird. Und er weiß das.

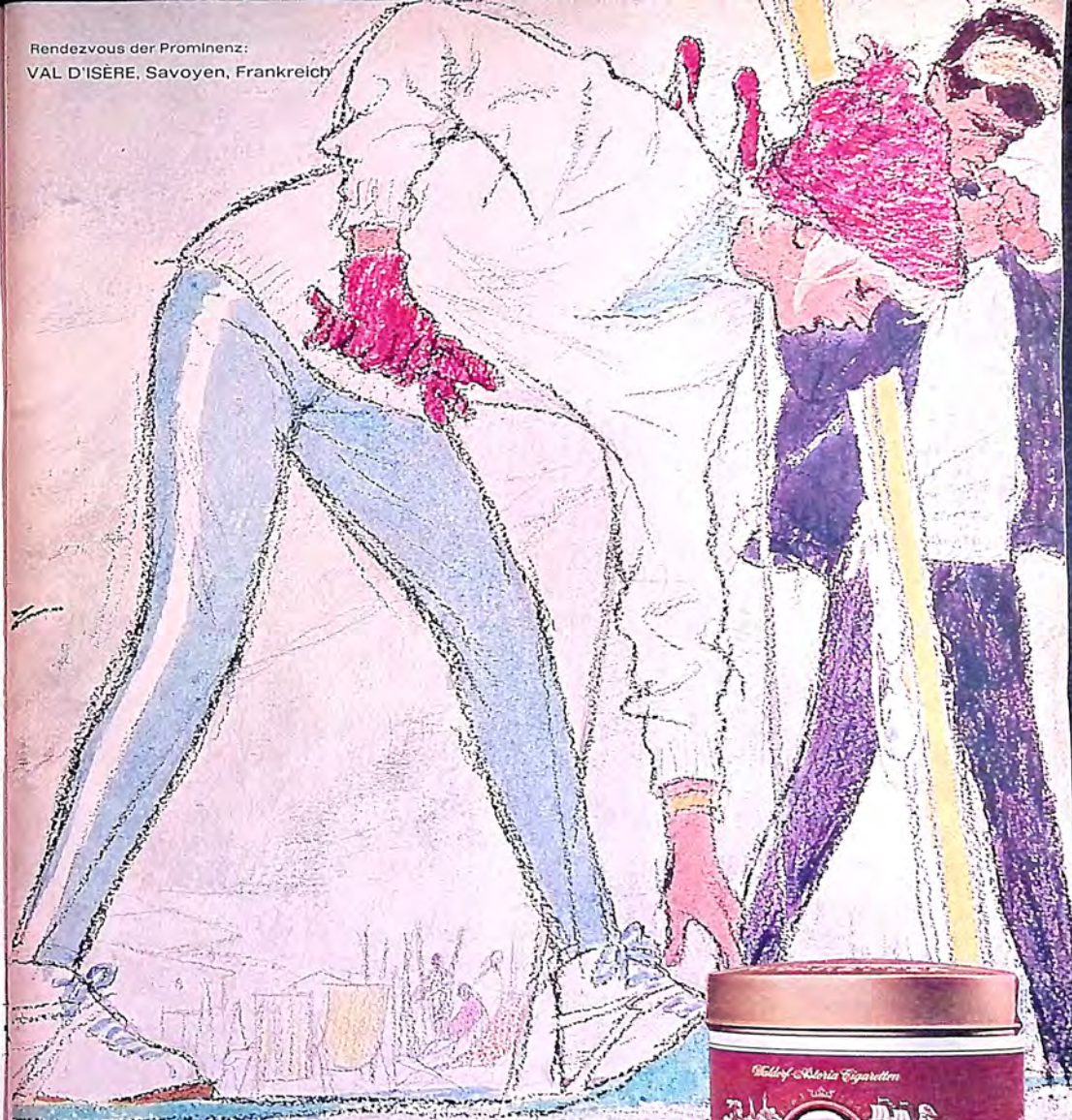
Seine Haltung gegenüber der Atlantischen Gemeinschaft und gegenüber der Bundesrepublik wird sich in nichts von der seines Amtsvorgängers unterscheiden. Davon zeugen nicht zuletzt die Worte Bundeskanzler Erhards nach seiner Rückkehr von den Trauerfeierlichkeiten in Washington. Noch auf dem Flugplatz sagte der Kanzler:

„Schon nach den ersten Randgesprächen (mit Präsident Johnson), die durch das tragische Geschehen vom Tode Präsident Kennedys überschattet wurden, läßt sich sagen: Die Vereinigten Staaten werden die Politik der Freundschaft und des Bündnisses mit der Bundesrepublik und die Politik der atlantischen Partnerschaft unter Johnson fortsetzen.“

Das ist der Politiker Johnson. Und der Mensch? Er wird wohl durch nichts besser charakterisiert als durch folgende Episode: Einige Stunden nach dem Attentat auf Kennedy — eben war der Leichnam nach Washington überführt worden — begab sich Johnson in sein altes Vizepräsidentenzimmer im Weißen Haus, griff nach zwei Briefbögen und schrieb zwei Briefe, die mit den Worten begannen: „Es wird viele Jahre dauern, ehe du diesen Brief lesen kannst...“

In seiner großen, gut lesbaren Schrift berichtete er, welch ein Staatsmann John F. Kennedy gewesen ist, und daß sein Tod eine Tragödie nicht nur für die Familie Kennedy, sondern für die ganze Welt sei. Adressiert sind die beiden Briefe an Caroline und John Kennedy, die Kinder des Toten. Ihre Mütter, Jacqueline, soll sie ihnen am Tage ihrer Volljährigkeit überreichen.

Rendezvous der Prominenz: VAL D'ISÈRE, Savoyen, Frankreich



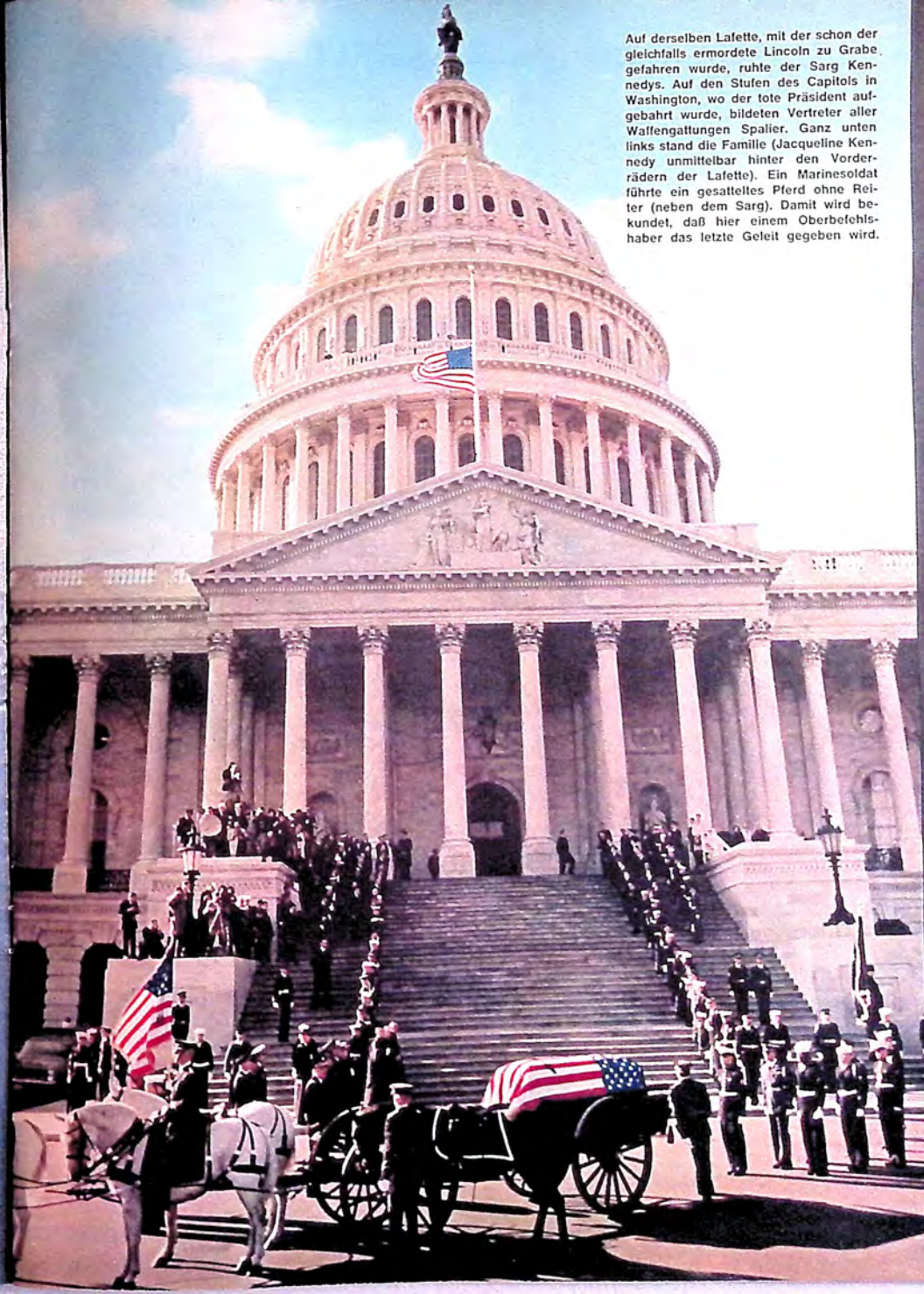
Das weite Tal der Isère in den französischen Alpen, nördlich Grenoble am Fuße des höchsten europäischen Gebirgspasses, dem Col de l'Iséran, gelegen, ist in den letzten Jahren zum gesuchten, exklusiven Spielfeld des internationalen Wintersports geworden. Val d'Isère verdankt seinen Ruf als „grande station d'altitude et de sport d'hiver“ dem gleichmäßigen und beträchtlichen Schneefall, den vorzüglichen sportlichen Einrichtungen und großartigen Pisten... International ist der Ruf der Waldorf-Astoria Cigarette ASTOR. Geschmacks-sichere Kenner auf fünf Kontinenten stimmen in ihrem Urteil überein:



Die ASTOR repräsentiert verfeinerte Raudkultur

Abschied von John F. Kennedy

Eine solche Trauerfeier hat es in der Geschichte noch nie gegeben: Könige und Staatspräsidenten, Regierungschefs und Diplomaten fast aller Länder der Erde waren nach Washington gekommen, um dem ermordeten Führer des Westens die letzte Ehre zu erweisen. Hunderttausende säumten die Straßen, durch die der Trauerzug mit dem vom Sternenbanner bedeckten Sarg ging. Und in der ganzen Welt gedachten an diesem Tag die Menschen des amerikanischen Präsidenten Kennedy, der geliebt und geachtet war wie kein anderer Staatsmann unserer Zeit.



Auf derselben Lafette, mit der schon der gleichfalls ermordete Lincoln zu Grabe gefahren wurde, ruhte der Sarg Kennedys. Auf den Stufen des Capitols in Washington, wo der tote Präsident aufgebahrt wurde, bildeten Vertreter aller Wallfengattungen Spalier. Ganz unten links stand die Familie (Jacqueline Kennedy unmittelbar hinter den Vorderreifen der Lafette). Ein Marinesoldat führte ein gesatteltes Pferd ohne Reiter (neben dem Sarg). Damit wird be- kundet, daß hier einem Oberbefehlshaber das letzte Geleit gegeben wird.

Tausende weinten um Kennedy



Tränen um den toten Präsidenten. In dichten Reihen standen die Menschen am Straßenrand, als sich der Trauerzug vom Weißen Haus zur Sankt-Matthäus-Kathedrale bewegte. Angesichts des Sarges schluchzten viele Frauen auf und brachen in Tränen aus. Wie beliebt Amerikas fünfunddreißigster Präsident war, hatte sich auch während der Aufbahrung im Capitol gezeigt: Zwischen Sonntagmittag drei Uhr und Montagmorgen neun Uhr waren mehr als 240.000 Menschen am Katafalk mit dem Bronzesarg vorbeigezogen. Viele von ihnen hatten in der bitterkalten Nacht mehr als zehn Stunden in der schier endlosen Schlange stehen müssen.

Das letzte Geleit. Vom Capitol war der Sarg mit den sterblichen Überresten Kennedys noch einmal ins Weiße Haus zurückgekehrt. Von hier wurde er zur nahen Sankt-Matthäus-Kathedrale gefahren. Unter dumpfem Trommelwirbel folgte die tiefverschleierte Witwe, Jacqueline Kennedy, dem Sarg. Neben ihr schritten ihre Schwäger, der Justizminister Robert Kennedy (links) und der Senator Edward Kennedy (rechts). Dahinter folgten der neue US-Präsident Lyndon B. Johnson (rechts vom Kreuz), seine Frau Bird und seine beiden Töchter. Die Kinder des Ermordeten fuhren im Auto (Limousine im Hintergrund). Polizisten in Zivil wachten über die Sicherheit



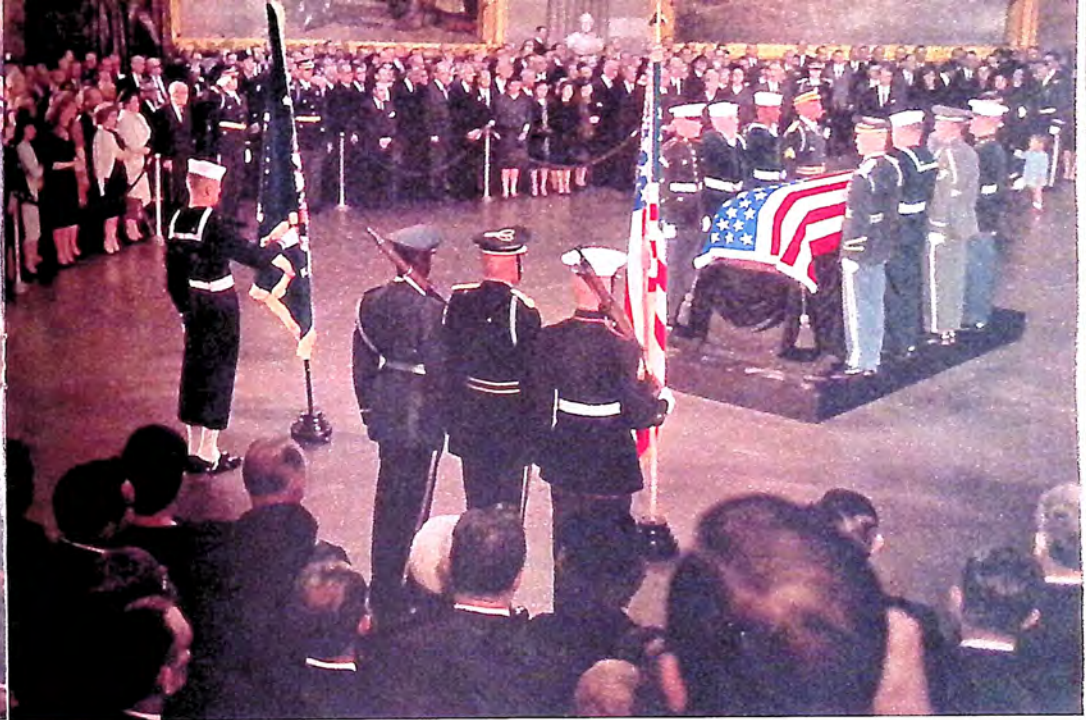


Die ganze Welt war vertreten

Noch nie waren in Washington oder in irgendeiner anderen Stadt so viele ausländische Politiker zusammengekommen wie zu diesem traurigen Anlaß. 53 Nationen waren vertreten, zumeist durch ihre Regierungsoberhäupter. Es war der schönste Beweis, welches Ansehen Kennedy – über Rassen, Religionen und politische Blöcke hinweg – in der ganzen Welt



genossen hatte. In der ersten Reihe der Trauergäste schritten Bundespräsident Heinrich Lübke, der französische Staatschef Charles de Gaulle, die griechische Königin Friederike (links hinter ihr Bundeskanzler Ludwig Erhard), König Baudouin I. von Belgien, Kaiser Haile Selassie von Äthiopien (links hinter ihm, mit Brille, Israels Präsident Salman Schazar), der philippinische Präsident Diosdado Macapagal und der südkoreanische Präsident Park Tschung. Links außen (mit dem Zylinder in der Hand) ging der Protokollchef des Weißen Hauses. Zwischen die prominenten Trauergäste hatten sich in auffällig unauffälliger Haltung Dutzende von Sicherheitsbeamten gemischt. Ihre Hüte und hellen Mäntel störten etwas das feierliche Bild



Kennedys Grab: ein Blumenmeer

Alle Ehre Americas für den toten Präsidenten. In der Rotunde des Capitols wurde der mit einem Sternenbanner bedeckte Bronzesarg auf einem Katafalk aufgebahrt. Soldaten aller Waffengattungen hielten die Totenwache. Im Hintergrund rechts: die Familie Kennedy. Der dreijährige John hatte sich von der Hand seiner Mutter losgerissen, er wollte vor zum Sarg laufen.

Der Kranz der Königin. Friederike von Griechenland legte selbst ihren letzten Gruß an Americas ermordetes Staatsoberhaupt nieder. Die Grabstätte Kennedys auf dem Nationalfriedhof Arlington hatte sich in ein Feld blühender Chrysanthen, Tulpen und Nelken verwandelt. In Arlington sind 121 428 Soldaten und Offiziere (Grabkreuze im Hintergrund) bestattet.



Ihr schwerster Tag. In bewundernswerter Haltung hielt Jacqueline Kennedy die Beisetzungszeremonien durch. Ihre Kinder John und Caroline, in die Farben des Sternenbanners gekleidet, hielt sie an der Hand.

Von Lincoln bis Kennedy
Von Kaiserin Sissi bis Gandhi
Von Rasputin bis Hitler

DIE GRÖSSTEN ATTENTATE DER WELTGESCHICHTE

Ein Tatsachenbericht von Harry Wilde

Als die verhängnisvollen Gewehr-
schüsse von Dallas gefallen wa-
ren, ergriff die Menschheit läh-
mendes Entsetzen. Unfaßliches war
geschehen: Ein Mörder hatte John F.
Kennedy niedergestreckt. John F. Ken-
nedy, den Bürger aller Nationen lieb-
ten und verehrten. John F. Kennedy,
von dem sie Großes erhofften. Noch
nie zuvor hatte der gewaltsame Tod
eines Staatsmannes so viele Gemüter
aufgewühlt.
Aber es war nicht nur das Gefühl der
Trauer, das die Menschen bewegte.
Wenn einer der Mächtigen ermordet
wird, gerät das Weltgefüge ins Wan-
ken. Jeder von uns verspürte das, als
Kennedy starb, und jeder stellte sich
wohl die bange Frage: Was wird nun?
Welche Folgen wird diese grauen-
volle Tat haben – für Amerika? Und
für uns alle? Denn oft genug in der

Geschichte folgte auf ein Attentat eine
politische Tragödie:

■ Der Mörder des Präsidenten Abra-
ham Lincoln schlug der amerikani-
schen Nation eine Wunde, die bis auf
den heutigen Tag nicht heilen will –
den RiB zwischen den Nord- und den
Südstaaten.

■ Die Schüsse von Sarajewo, die den
österreichischen Thronfolger Franz
Ferdinand und dessen Gemahlin töte-
ten, lösten den Kanonendonner des
ersten Weltkriegs aus.

Nicht alle Attentate, von denen hier
berichtet werden wird, fügten der
Menschheit solch unsagbares Leid zu.
Viele blieben auch persönliche Tra-
gödien:

■ So der Meuchelmord, den ein ita-
lienischer Anarchist an der einsamen
Kaiserin Elisabeth von Österreich, der
Kaiserin „Sissi“, beging.

■ Oder die Ermordung des amerika-
nischen Präsidenten William McKin-
ley – auch durch einen Anarchisten.
Aber ob folgenschwer oder nicht: Alle
politischen Morde sind erregende
Dramen, die von menschlicher Größe
wie menschlicher Erbarmlichkeit kün-
den. Dramen, in denen die besten und
die schlechtesten Repräsentanten des
Menschengeschlechts Hauptrollen
spielen.

Von den Mörderkugeln gefällt wur-
den große, strahlende Gestalten:

■ Märtyrer ihrer Ideale wie Kennedy
und Lincoln

■ und jener bewundernswerte Inder,
der die Gewaltlosigkeit predigte: Ma-
hatma Gandhi.

Die meisten Opfer von Attentaten
jedoch wurden nicht beweint; denn
die Anschläge richteten sich gegen

Fortsetzung auf Seite 82



John F. Kennedy †